

## «Fehlende Effizienz macht mir Mühe»

André Windlin hört als Kernser Gemeindepräsident auf – das gibt ihm mehr Zeit für den Kantonsrat, den er in vier Jahren führen wird.

Philipp Unterschütz

«Vier Jahre sind zu kurz, um in einem politischen Amt etwas zu erreichen. Acht Jahre sind optimal und sollten es wenn möglich sein. Zwölf Jahre sind die obere Grenze. 16 sind zu lang, man könnte als Sesselkleber enden.» André Windlin (FDP) hält sich an seine Devise und ist vergangene Woche aus dem Kernser Gemeinderat zurückgetreten. Zwölf Jahre war der beliebte Meisterlandwirt dabei, neun Jahre davon als Gemeindepräsident.

Für das Amt selber hegt Windlin wenig Emotionen, insofern nehme er seinen Rücktritt gelassen. «Meine Motivation liegt darin, dass ich gerne mit Menschen arbeite und dass es den Leuten um mich herum gut geht.» So habe der Gemeinderat auch in den letzten Wochen viel Wert auf die Kommunikation mit der Bevölkerung in dieser schwierigen Zeit gelegt. «Es gibt wegen der grossen Nähe zum Volk kein schöneres politisches Amt für mich als das des Gemeindepräsidenten», sagt André Windlin.

### Auf dem Weg zum Kantonsratspräsidenten

Amtsmüde ist der 52-jährige nicht im Geringsten. Es habe keine Sitzung gegeben, an die er nicht gerne gegangen sei. «Aber es ist Zeit für frischen Wind.» Langweilig wird es André Windlin nicht. Die 40 Prozent Arbeitszeit, die er durch den Austritt aus dem Gemeinderat gewinnt, sind längst anderweitig verplant. Zum einen stockt er seine Tätigkeit als landwirtschaftlicher Sachbearbeiter beim Kanton auf. Zum anderen ist er seit 2018 im Kantonsrat. Vergangene Woche wurde er zum dritten Stimmzähler gewählt. Das heisst, dass André Windlin in vier Jahren das Parlament als Kantonsratspräsident leiten wird. Er betont aber, dass der Kantonsrat kein Rücktrittsgrund als Gemeindepräsident gewesen sei.

Die Wahl mit dem sehr guten Resultat hat ihn extrem gefreut und natürlich habe er sofort an die Zukunft als höchster Obwaldner gedacht. «Die Motivation beim Eintritt in ein Gremium sollte sein, dessen Chef zu werden», sagt André Windlin. «Ich halte gerne das Zepher in den Händen und steuere gerne, aber ich will nicht Herrscher sein.» Auf die Teamarbeit komme es an und die habe im Gemeinderat Kerns bestens funktioniert.

### Der dritte Stimmzähler und die Konkordanz

Zur latenten Diskussion, wer von den bezüglich Wählerstärke fast gleichen Parteien CVP und SVP Anrecht auf den Sitz des dritten Stimmzählers – und damit des späteren Kantonsratspräsidenten – haben sollte, hat André Windlin eine dezidierte Meinung. «Ich bin eher der Meinung der SVP, dass im Sinne der Konkordanz der Sitz alternierend vergeben werden sollte. Ich betone aber, dass Konkordanz nicht nur arithmetisch zu sehen



André Windlin vor dem Kernser Gemeindehaus, wo er neun Jahre als Gemeindepräsident wirkte.

Bild: Philipp Unterschütz (Kerns, 1. Juli 2020)

ist.» Letztlich habe das auch mit den Kandidaten und der zu dieser Zeit herrschenden Sitzverteilung in der Ratsleitung zu tun. «Insofern bin ich aber auch der Meinung, dass dies auch für die kleineren Fraktionen gelten sollte und auch die SP einmal zum Zug kommen sollte.»

Das Feuer, das er im Gemeinderat verspürt hat, lodert für ihn im Kantonsrat noch nicht in gleicher Stärke, stellt Windlin fest. Fehlende Effizienz macht ihm Mühe, träge Verläufe, er entscheide gerne schneller. Aber die FDP habe lernen müssen, dass es nicht gut ankomme, wenn man auf Effizienz poche. «Im Parlament muss diskutiert werden und man muss reden können, so viel man will, wurde uns gesagt.»

Die Möglichkeiten im Kantonsrat, etwas für die Gemeinde zu bewegen, sei auch nicht so gross, wie man annehmen könnte. Insofern verliere die Gemeinde Kerns nicht etwa an Einfluss, weil er als Kantonsrat aus dem Gemeinderat zurücktrete. «Es ist auch gar nicht so einfach, beide Hüte zu tragen.» Auch wenn man von den Stimmberechtigten einer Gemeinde gewählt worden sei und diese Erwartungen hätten, dürfe ein Kantonsrat nicht versuchen, alles für «seine» Gemeinde zu beeinflussen. «Man sollte die Optik für alle Gemeinden einnehmen.»

### Das Kernser «Buebetrickli» hallt immer noch nach

Sehr beschäftigt hat ihn in seiner Amtszeit das Thema innerkantonaler Finanzausgleich. Dabei

ging es um den Passus im Gesetz, der besagte, dass Einwohnergemeinden keinen Anspruch auf einen Ressourcenausgleich hätten, wenn ihr Steuerfuss unter demjenigen einer Gemeinde liege. Kerns beschloss deshalb Ende 2019, eine Steuererhöhung um 0,01 Einheiten, um nicht 4 Millionen Franken aus dem innerkantonalen Finanzausgleich zu verlieren. Und mit dieser Taktik beeinflusste sie auch die Kantonspolitik.

Der Kantonsrat strich an der vergangenen Sitzung den Passus. «Jetzt bin ich zufrieden», lächelt André Windlin. «Wir haben das Risiko nicht eingehen wollen, die 4 Millionen zu verlieren, die Steuererhöhung ist deshalb auch taktisch begründet gewesen. Ich werde noch

heute oft auf das «Buebetrickli» angesprochen.»

Das Kapitel Bundespolitik hat André Windlin abgeschlossen, als er 2016 die Ständeratswahlen gegen Erich Ettl (CVP) verlor. Bei den Nationalratswahlen trat er als Nachfolger von Karl Vogler (CSP) gar nicht erst an, obwohl bis heute viele der Meinung sind, dass er sehr gute Chancen gehabt hätte. «Ich habe schon früher gesagt, dass der Nationalrat nicht so mein Ding ist. Im Ständerat kann man sich besser einbringen und Mehrheiten finden.»

### Nachfolgeregelung kommt vor weiterer Kandidatur

Anders sieht es hingegen mit einem Amt als Regierungsrat aus. «Das ist ein reizvolles Amt,

das ich mir gut vorstellen könnte, wenn das Umfeld stimmt.» Damit meint Windlin in erster Linie den Landwirtschaftsbetrieb, den er zusammen mit seiner Frau, den Kindern und einem Angestellten führt und für den er zuerst die Nachfolge geregelt wissen möchte. «Zwei meiner vier Kinder sind auf dem Weg dazu, aber noch in beruflicher Ausbildung.»

Aber auch wenn dies geregelt wäre, es gäbe trotzdem einen Grund, um sich ein künftiges Antreten bei Wahlen gut zu überlegen. «Ich bin eigentlich gegen Berufspolitik. Ich war auch gegen die Reduktion des Obwaldner Regierungsrates von 7 auf 5 Personen», betont André Windlin. 7 Regierungsräte zu 70 Prozent würde er bevorzugen.

Er finde, dass ein Ausgleich sein müsse – mindestens er brauche einen solchen – und auch, dass Politiker noch einen Fuss in der Privatwirtschaft haben sollten, den Puls des Volkes kennen müssten, um dadurch etwas von aussen einzubringen. «Aber den Anspruch, in meiner politischen Arbeit immer professioneller zu werden, habe ich natürlich auch.»

### Leistungsabbau nötig, um Finanzen zu sanieren

Beim Blick in die Zukunft kommt der abtretende Gemeindepräsident und Kantonsrat sowohl für Kerns wie für den Kanton zum gleichen Schluss: «Wir müssen das Wachstum im Auge behalten.» Wie im Richtplan festgehalten, sollte Kerns nur noch marginal wachsen, weil die öffentliche Infrastruktur bereits völlig ausgelastet sei. «Auch auf Kantonsebene kommen wir an Grenzen. Wir müssen auf qualitatives statt auf quantitatives Wachstum setzen.» Weiteres Wachstum solle über innere Verdichtung erfolgen.

Eines der Lieblingsthemen von André Windlin sind die Finanzen. Und diese müssten in Obwalden in Ordnung kommen. «Und zwar ohne Steuererhöhung. Dafür ist die Akzeptanz nicht da. Wenn es mit Sparen nicht geht, dann müssen wir es durch Leistungsabbau erreichen.» Wie erwähnt brauche Obwalden ein qualitatives Wachstum, dafür müsse man das Standortmarketing für gezielte Ansiedlungen weiter intensivieren.

«Die Motivation beim Eintritt in ein Gremium sollte sein, dessen Chef zu werden.»

«Regierungsrat ist ein reizvolles Amt, das ich mir gut vorstellen könnte, wenn das Umfeld stimmt.»

«Wenn es mit Sparen nicht geht, müssen wir die Finanzen durch Leistungsabbau in Ordnung bringen.»